

Hilfe in der letzten Lebensphase – was Palliativmedizin und Hospize anbieten

Wenn eine schwere Krankheit nicht mehr geheilt werden kann, heißt das nicht, dass nichts mehr getan werden kann. Nun rückt etwas anderes in den Mittelpunkt: Beschwerden lindern, Ängste auffangen und die verbleibende Zeit so gut wie möglich gestalten.

Dabei hilft die Palliativmedizin. Das Wort »palliativ« bedeutet »lindernd«. Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte behandeln zum Beispiel Schmerzen, Atemnot, Übelkeit oder Unruhe. Sie achten aber nicht nur auf körperliche Leiden. Auch seelische Belastungen, soziale Sorgen und religiöse Fragen gehören dazu. Entscheidend ist, was der erkrankte Mensch selbst braucht und wünscht. Palliativmedizin kann bereits früh im Verlauf einer unheilbaren Krankheit beginnen – nicht erst in den letzten Lebenstagen.

Viele Menschen möchten möglichst lange zu Hause bleiben. Hausärztliche Praxen, Pflegedienste und bei besonders aufwendiger Versorgung spezialisierte Palliativteams können dies ermöglichen. Ambulante Hospizdienste ergänzen die medizinische Betreuung. Geschulte ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter nehmen sich Zeit, hören zu, bleiben bei dem Kranken und entlasten Angehörige.

Eine **Palliativstation** befindet sich in einem Krankenhaus. Dort werden vor allem starke oder schwer behandelbare Beschwerden bei unheilbar kranken Menschen gelindert. Ziel kann sein, den Zustand so weit zu verbessern, dass der erkrankte Mensch wieder nach Hause, in ein Pflegeheim oder in ein Hospiz gehen kann. Für viele ist die Palliativstation auch der Ort, an dem sie sterben.

Ein stationäres **Hospiz** ist dagegen keine Krankenhausstation, sondern ein wohnlicher Ort für Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Es kommt infrage,

wenn die Versorgung zu Hause nicht mehr möglich ist, eine Behandlung im Krankenhaus aber nicht nötig oder nicht gewünscht ist. Medizinische und pflegerische Hilfe, menschliche Nähe und Zeit für Gespräche gehören dort zusammen. Auch Angehörige werden begleitet.

Wer Unterstützung sucht, kann zunächst die hausärztliche Praxis, den Sozialdienst eines Krankenhauses, einen Pflegestützpunkt oder einen Hospizdienst ansprechen. Es ist sinnvoll, sich früh beraten zu lassen. So bleibt mehr Zeit, Wünsche zu klären und passende Hilfe zu organisieren.

Palliativmedizin und Hospizarbeit wollen das Sterben nicht beschleunigen und nicht künstlich hinauszögern. Sie helfen, bis zuletzt möglichst selbstbestimmt und ohne vermeidbares Leiden zu leben. Niemand soll diesen Weg allein gehen müssen.

Autor: EKD | Uwe Birnstein; Foto: da-kuk | iStock

Mehr Informationen finden Sie hier:

Hospizwegweiser

Begleitung am Lebensende



evangelische
kirche

www.ekd.de/vorsorgen-trauern-erinnern